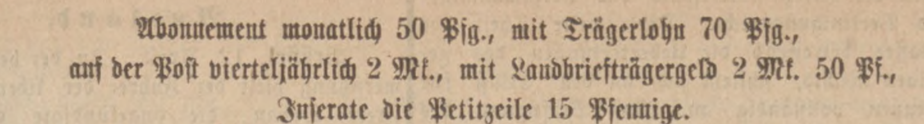
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. | Freitag, den 13. April 1888. | Nr. 174.

Deutschland.

Berlin, 12. April. Nachträglich wird bekannt, daß die Polen gelegentlich der Anwesenheit der Kaiserin in Posen es gewagt haben, ihren nationalen Leidenschaften in einer Weise Ausdruck zu geben, die nicht eben als taktvoll erachtet werden kann. Als Vorbereitung zu diesem Akte wurden Plakate angeschlagen, welche die Polen zu zahlreichem Erscheinen aufforderten; auch der Telegraph mußte mithelfen. Eine Abordnung hoher polnischer Damen, unter Führung der Gräfin Kwilecka, fand es für angemessen, an die Kaiserin in französischer Sprache eine Anrede zu halten, deren Uebersetzung also lautet:

„Majestät! Die Polinnen begrüßen Eure Majestät mit ebenso unterthänigem als heißem Herzen! Trotz der Wucht eines frischen Unglücksschlages und einer großen Beunruhigung haben Sie sich entschlossen, Ihren Hohen Gemahl, unseren Herrscher, zu verlassen, um als ein tröstender Engel dieses so grausam geprüfte Land zu besuchen. Geruhen Eure Majestät unseren tiefgefühltesten Dank für diese edelmüthige That entgegenzunehmen, die unsere Herzen der Hoffnung öffnet, und gestatten Sie uns, Ihnen zugleich mit der Dankbarkeit die tiefsten Wünsche und Bitten der polnischen Herzen auszudrücken, die für Thaten des Edelmuths stets empfänglich sind."

Hierauf wollte auch eine Abordnung polnischer Herren der Kaiserin eine Adresse überreichen oder an sie eine Ansprache halten, es ist nicht angegeben, ob in polnischer oder französischer Sprache. Diese letztere Absicht konnte jedoch nicht verwirklicht werden, da diese Abordnung nicht mehr zugelassen wurde. Wie der „Pos. Ztg." zu entnehmen, theilt der „Goniec Wielk." aus dem Entwurf der Ansprache mit, daß durch dieselbe die Hoffnung auf eine bessere Zukunft ausgedrückt werden sollte. Die Adresse ist nach Mittheilung polnischer Zeitungen vom Fürsten Karl Radziwill mit nach Berlin genommen worden. Die polnischen Blätter berichten auch darüber, wie lebhaft die Polen den Telegraph in Bewegung gesetzt, und wie sie dadurch eine „Verständigung mit denjenigen Kreisen in Berlin, welche mit dem Hofe unmittelbare Fühlung haben", zu Stande gebracht.

— Heute Nachmittag fand unter dem Vorsitze des Fürsten Bismarck im Reichskanzler-Palais eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums statt. Man darf annehmen, daß es sich in derselben um eine definitive Feststellung der Nothstands-Vorlage gehandelt hat, deren Kosten sich ja, wie bekannt, auf ungefähr 30 Millionen belaufen dürften.

— Heute gegen 5 Uhr Nachmittags begab sich der Reichskanzler Fürst von Bismarck zum Vortrage bei dem Kaiser nach Charlottenburg.

— Der bevorstehende Besuch der Königin von England am Berliner Hofe ist seit 30 Jahren der erste, den die Herrscherin des britischen Inselreichs ihren preußischen Verwandten macht. Das letzte Mal erschien die Königin mit ihrem Gatten Prinz Albert im Spätsommer 1858 bei ihrer Tochter und dem Prinzen Friedrich Wilhelm, dem neuvermählten hohen Paare, in Potsdam und wohnte einige Tage auf Babelsberg. Ein Kenner jener Zeitverhältnisse erzählt über diesen Aufenthalt Folgendes: Der Hof beeiferte sich, der englischen Königsfamilie die ausgesuchtesten Ehren zu erweisen. Der Geburtstag des Prinzen Albert wurde glänzend gefeiert. Am Abend fand eine großartige Illumination der Höhen und Gärten um Potsdam, sowie der Brücke von Glienicke statt, welche durch ein Gemälde verewigt wurde, das in Babelsberg seinen Platz fand. Die Minister, die Generalität wurden vorgestellt, wobei Marschall Wrangel sich der Königin durch seine Ungezwungenheit bemerkbar machte. In ihrem Tagebuch bezeichnet sie ihn als „einen großen Charakter". Wrangel nannte die Monarchin „Meine liebe Königin" und meinte zu ihr: „Sie sehen aus, als ob Sie zum Tanze gingen." Mit großer Auszeichnung gedenken die Königin wie Prinz Albert Alexanders von Humboldt. Die Königin ließ nach der Abreise Humboldt durch die Prinzessin von Preußen um einige Stellen der „Ansichten der Natur" und des „Kosmos" in seiner Handschrift bitten und richtete einen sehr schmeichelhaften Brief an ihn, den er Varnhagen zur Durchsicht mittheilte, da, wie er schreibt, „in meinem Uralter alle Scham für Selbstlob längst geschwunden ist." Sehr wenig gefiel dagegen der Ministerpräsident Otto von Manteuffel, von dem es in dem Tagebuche heißt: „Was most unpleasant, cross and disagreeable." — Die Königin Viktoria hat seitdem wiederholt Deutschland besucht, insbesondere Koburg und Darmstadt; Berlin oder Potsdam aber wurde geflissentlich gemieden.

— Das „B. T." schreibt: Die von uns gebrachte Mittheilung, daß die Kaiserin Viktoria demnächst auch die Ueberschwemmungs-Gebiete der Nogat und Elbe besuchen werde, wird jetzt auch von der „Kreuz-Zeitung" bestätigt.

— Eine Extra-Beilage des Amtsblattes der königlichen Regierung zu Posen veröffentlicht nachstehenden Erlaß des Ober-Präsidenten:

„Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Viktoria haben allergnädigst geruht, mich zu beauftragen, der Provinz und der Stadt Posen für den Allerhöchstderselben bereiteten Empfang den Dank Ihrer Majestät auszusprechen. Ebenso hat Allerhöchstdieselbe tief gerührt von den festlichen Veranstaltungen Kenntniß genommen, welche auch in den auf der Reise berührten Ortschaften, in denen ein Aufenthalt leider nicht hat stattfinden können, zum Empfang getroffen waren, und will diesen Allerhöchsten Dank für jene Ortschaften bekundet wissen."

— Vor einigen Tagen brachte ein Berliner Blatt eine Mittheilung betreffs angeblich jüngst stattgehabter Besprechungen des Königs von Sachsen mit dem baierischen Prinz-Regenten wegen eventueller Uebernahme des stellvertretenden Oberbefehls über das Reichsherr durch den König von Sachsen im Mobilisirungsfalle. Wir haben diese Angabe als unglaubwürdig nicht erwähnt; den Münchener „Neuest. Nachr." wird jetzt von kompetenter Seite mitgetheilt, daß sie erfunden sei.

— Das namentlich durch die „Schles. Ztg." verbreitete Gerücht von einer beabsichtigten Demission des Kriegsministers wird von der „N. Pr. Ztg." mit Bestimmtheit als unbegründet bezeichnet.

— Dem Chef des reitenden Feldjäger-Korps, General der Kavallerie und General-Adjutanten Grafen von der Goltz ist, dem Vernehmen der „N. Pr. Ztg." zufolge, der erbetene Abschied bewilligt worden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." nimmt in der Tagesfrage heute zum ersten Mal das Wort; sie schreibt:

Die fortschrittliche Presse knüpft an die dem Reichskanzler zugeschriebene Absicht, zurückzutreten, den Versuch, den Fürsten Bismarck der Muthlosigkeit dem Auslande und der Unbotmäßigkeit dem Kaiser gegenüber anzuklagen. Sie behauptet, daß er selbst sein Wort, daß die Deutschen nur Gott fürchten, Lügen strafe, wenn er die Reichspolitik nicht dem persönlichen Wohlwollen für Battenberg unterordne. Sie übersieht dabei absichtlich, daß unmittelbar an den zitirten Satz die Worte sich anschließen: „und die Gottesfurcht ist es schon, die uns den Frieden lieben und pflegen läßt." Als Rathgeber des Kaisers in Fragen der auswärtigen Politik ist der Kanzler amtlich verpflichtet, zu thun, was in seinen Kräften steht, um den Frieden des deutschen Reiches vor Störungen zu sichern. Wenn er darauf verzichten wollte, die Lösung dieser Aufgabe zu erstreben, so wären seine Dienste und die Diplomatie überhaupt entbehrlich; wenn Verhütung unnöthiger Kriege auf dem Wege vorsorglicher Vermeidung internationaler Zwistigkeiten in den Verdacht der Feigheit bringen könnte, so würde die ganze Staatskunst nur noch im Drohen mit starken Heeren und mit energischem Einhauen bestehen. Dazu bedarf es allerdings weder der Erfahrung noch des Geschickes in politischen Geschäften.

Ebenso wenig wie mit Furchtsamkeit hat die schwebende Frage etwas mit Unbotmäßigkeit gegenüber dem Kaiser zu thun. Die seit Jahren fadenscheinige Verdächtigung mit dem „Hausmeierthum" zeigt die Gedankenarmuth der Partei, von der sie ausgeht. Ein Phantasiegebilde der Art kann nur in den Köpfen von Politikern entstehen, die bei aller Gelehrsamkeit in ihrer kryptorepublikanischen und klassisch geschulten Veranlagung von dem in Preußen vorhandenen Ueberrest germanischer Königstreue und den daraus hervorgehenden gegenseitigen Beziehungen des Königs zu seinen Dienern Vorstellungen haben wie der Blinde von der Farbe.

Auf Se. Majestät den regierenden Kaiser machen solche Verdächtigungen so wenig Eindruck, wie auf seinen verewigten Vater. Beide haben den Kanzler angestellt, um sie nach seinem Wissen und Gewissen verantwortlich zu berathen, und haben niemals Zweifel daran gehabt, daß er bei Ausübung dieses Dienstes die Interessen der Dynastie ebenso aufmerksam im Auge behält, wie die des Landes. Zu diesem Dienst, zur Bethätigung der Treue in demselben, gehört außer der Befähigung dazu, auch das Maß von Ueberzeugungstreue und Ehrlichkeit, ohne welches das Vertrauen eines Monarchen zu dem Rathe seiner Minister auf die Dauer nicht Bestand haben kann. Dieses Vertrauen ist im vorliegenden Falle ganz unabhängig von der Frage, ob der gegenwärtige Kanzler Minister bleibt oder nicht. Es würde aber nicht vorhanden sein, wenn von ihm erwartet werden könnte, daß er, um im Amte zu bleiben, seine Ueberzeugung verleugne und unehrlich gegen den Kaiser werden würde. Einen derartigen Kanzler würde Kaiser Friedrich so wenig gebrauchen können wie Kaiser Wilhelm.

Die Herren von der freisinnigen Presse täuschen sich, wenn sie glauben, daß bei uns das Belügen des Kaisers ebenso leicht und ebenso zulässig sei, wie das eines fortschrittlichen Wählers. In den Kreisen der Letzteren mag die Mähr vom Hausmeierthum noch brauchbar sein; in denen der Wissenden und namentlich der Betheiligten aber war sie von Anfang an lächerlich.

— Der „Reichs-Anz." bestätigt jetzt, daß dem Geheimrath Professor Dr. A. W. Hofmann zu dessen siebenzigsten Geburtstag nicht der erbliche, sondern nur der persönliche Adel verliehen worden ist, der also nicht auf seine Kinder übergeht. Ein persönlicher Adel war bisher in Preußen unbekannt; der Hofmann'sche Fall ist also die erste Einführung dieser Auszeichnung, die in Süddeutschland mit der Uebertragung einiger Orden verbunden zu sein pflegt. Auch bestätigt sich nicht, daß dem Dr. Mackenzie das Großkomthurkreuz des Hohenzollernschen Hausordens verliehen ist, eine Auszeichnung, die in Preußen zu den größten Ausnahmen gehört. Der englische Arzt hat vielmehr nur das Komthurkreuz und den Stern dieses Ordens erhalten.

Berlin, 12. April. Der Wunsch eilt den Thatsachen, nach unsern Erkundigungen, leider weit voraus, wenn heute auch reichstreue Blätter zuversichtlich behaupten, in der gestern zwischen der Kaiserin und dem Reichskanzler stattgehabten Unterredung seien die obwaltenden Schwierigkeiten beglichen worden und die Kanzlerkrisis sei daher beendet. Wir vermögen diese Meldungen nicht zu bestätigen, glauben vielmehr zu wissen, daß die Schwierigkeiten unbehoben sind, daß Kaiserin und Reichskanzler sich ebenso freundschaftlich wie freimüthig ausgesprochen haben, daß es aber keinem Theile gelungen ist, den andern von seiner mitgebrachten Meinung abzuwenden. Wohl aber dürfte ein zeitweiliges Vertagen der Entscheidung mit Rücksicht namentlich auf die zur Zeit noch so große Arbeitslast des Kaisers, zu deren Aufregungen man jetzt nicht auch noch die Schlußentscheidung in der Battenbergischen Frage hinzufügen wolle, beiderseits gewünscht und gewährt worden sein. Das ist alles, was wir heute über die innere Lage verbürgt zu erfahren vermochten. Gegen die fortdauernden Entstellungen unserer Mittheilungen in deutschfreisinnigen und ultramontanen Blättern verschmähen wir es, uns in jedem Falle zu verwahren, aber eine neuerdings wieder aufgebrachte Beschuldigung müssen wir doch wiederholt zurückweisen. Es wird behauptet, das Heirathsprojekt wäre bereits aufgegeben gewesen, als wir von der Krisis Meldung gemacht hätten. Das ist einfach eine Unwahrheit. Das Projekt war damals keineswegs aufgegeben, sondern wurde nachdrücklich betrieben; aufgegeben ist es ja auch in dieser Stunde noch nicht.

— Die „Moskauer Zeitung" kommt von ihrem deutschfeindlichen Standpunkt aus zu dem sehr begreiflichen Wunsche, daß in der Verlobungsfrage die vom deutschen Kaiser und seinem Kanzler vertretene nationale Staatsraison gegenüber der von einem Theil der kaiserlichen Umgebung begünstigten Familienpolitik eine Niederlage erleiden möge; das russische Blatt, welches nach dem Tode Katkows wohl an geistiger Bedeutung, aber nicht an wüster Hetzkraft eingebüßt hat, faßt sein Urtheil dahin zusammen: die Begünstigung des Battenbergers sei ein Uebel, welches Rußland ertragen könne, wenn es mit demselben den Sturz des Fürsten Bismarck erkaufen könne. „Rußland wird nichts dabei verlieren, wenn die Vermählung des Prinzen Battenberg Europa von der Tyrannei des Fürsten Bismarck befreit."

— Aus Karlsruhe schreibt man der „Post":

In welcher Weise französische Offiziere ihren Urlaub benutzen, dafür liefert folgende Thatsache einen eigenthümlichen Beweis. Der Hauptmann Vicomte de Soultrait vom 60. Infanterie-Regiment aus Besançon besaß einen von seiner vorgesetzten Behörde ausgestellten Paß auf drei Monate vom Januar dieses Jahres. Mit diesem begab er sich nach Deutschland und tauchte Ende vorigen Monats in Karlsruhe auf. Hier suchte er eines Tages mit dem Posten, welcher vor der Kaserne des 1. badischen Leib-Grenadier-Regiments stand, ein Gespräch anzuknüpfen, das um so intimer wurde, als der Vicomte merkte, daß der Posten ein Lothringer sei und französisch spreche. Er lud den Posten ein, mit ihm zu speisen, und gab ihm ein Stelldichein in einem abgelegenen Restaurant. Der Posten war aber ein pflichttreuer Soldat, er meldete die Angelegenheit seinem Feldwebel, und er erhielt den Auftrag, in Gemeinschaft mit einem Gefreiten der Einladung des französischen Offiziers zu folgen. Dieser mochte aus dem Erscheinen des Begleiters mit Grund Verdacht schöpfen und stellte deshalb einige unverfängliche Fragen über Bekleidung, Anzahl der Offiziere in der Kompagnie, Farbe der Säbeltroddeln u. dergl. m. Später im Laufe der Verhandlung sicher gemacht, fragte der Franzose die beiden Soldaten, bis wann die Ausrüstung mit dem Gewehr M. 86 erfolgen werde. Hierüber erhielt er jedoch keine Antwort und brach das Gespräch ab. Auf Meldung des Soldaten wurde der französische Offizier verhaftet, aber wieder entlassen, weil nach Lage unserer Gesetzgebung das Material zur strafrechtlichen Verfolgung nicht ausreichend war. Der Herr Vicomte kam aber der Weisung, sich nach Frankreich zu begeben, auf das schleunigste mit Hülfe der Polizeibehörde nach.

Würde der Vorfall sich umgekehrt mit einem deutschen Offizier in Frankreich zugetragen haben, so wäre wahrscheinlich wieder die ganze Welt über die freche Spionage Deutschlands in Entrüstung versetzt worden. Ueberdies aber hätte nach dem französischen Spionagegesetz der deutsche Offizier eine schwere Bestrafung zu erwarten gehabt. Bekanntlich ist es schon für einen deutschen Zivilisten schwer, in Frankreich zu reisen, für deutsche Offiziere ist es geradezu unmöglich, da diese unausgesetzt polizeilich überwacht und durch die Bevölkerung mit Unannehmlichkeiten aller Art belästigt werden. Solchen Zuständen gegenüber wäre es angezeigt, die deutsche Langmuth einmal aufzugeben und Repressalien zu üben. Unsere Gesetzgebung über Landesverrath und Spionage ist anerkanntermaßen eine sehr lückenhafte, eine Ergänzung nach französischem Muster wäre um so empfehlenswerther, als sich dann die französischen Spione nicht beklagen könnten, mit ihrer eigenen Speise gefüttert zu werden.

— Der jetzt vorliegende Gnadenerlaß für die Reichslande erstreckt sich, entsprechend der für Preußen erlassenen Amnestie, auf die Strafen wegen Verbrechen oder Vergehen gegen die Paragraphen 105 bis 109 des Strafgesetzbuchs (in Bezug auf die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte), gegen die Paragraphen 110, 112, 113, 114, 115, 116, 123, 130, 130a, 131 (Widerstand gegen die Staatsgewalt und Vergehen wider die öffentliche Ordnung), gegen die Paragraphen 196 und 197 (Beleidigung von Behörden), gegen die Paragraphen 95 bis 97 (Majestäts-Beleidigung), ferner gegen die vom Reichstag reaktivirten französischen Preßgesetze. Der Gnadenerlaß betrifft außerdem alle wegen des Ausstoßens aufrühre-

rischer Rufe und wegen Tragens verbotener Abzeichen Verurtheilten, ebenso die Verfehlungen gegen die Gesetze betreffend das Versammlungs- und Vereinigungsrecht. Der zweite Theil des Erlasses, betreffend die Uebertretungen des gemeinen Rechts, schließt sich an den Erlaß für Preußen vollständig an. Auf Verfügung des Ministeriums ist Weisung an die Justizbehörden ergangen, sofort das Erforderliche zu veranlassen.

— General Boulanger ist der Messias aller Derer, denen die gegenwärtige parlamentarische Wirthschaft zum Ekel geworden ist. Nur durch die weit verbreitete Unzufriedenheit mit der Zerfahrenheit und der Intriguensucht der einander bekämpfenden Parteien des Abgeordnetenhauses ist es zu erklären, daß er nicht nur bei den Chauvinisten von links, sondern auch bei den Monarchisten, insbesondere bei den Bonapartisten Anhänger findet, die sogar bedeutende Geldopfer für ihn bringen. So wird versichert, daß aus bonapartistischem Säckel die großen, nahezu 250,000 Mark betragenden Kosten bestritten worden seien, die durch die Wahlagitation hervorgerufen worden sind. Es ist offenkundig, daß die Parteileitung bedeutende Summen für Boulanger flüssig gemacht hat.

Die bonapartistische Propaganda für Boulanger wird in Frankreich allem Anschein nach eine Annäherung der gemäßigten Republikaner an die Radikalen zur Folge haben. Ueber die Anzeichen einer solchen Annäherung meldet ein Korrespondent der „Nat.-Ztg." Folgendes: „Es gewinnt den Anschein, als ob der Kampfeseifer der Opportunisten gegen das Ministerium Floquet sich etwas lege, und die ursprüngliche Absicht, mit Hülfe der Rechten sofort nach dem Zusammentritt der Kammern den Sturz Floquets herbeizuführen, vorläufig wieder aufgegeben sei. Wenigstens machen sich mancherlei Stimmen geltend, daß es angesichts der plebiszitartigen boulangistischen Bewegung gerathener sei, das Ministerium Floquet zunächst in Ruhe zu lassen und dessen Handlungsweise abzuwarten. Namentlich aus der Provinz sollen Mahnungen in diesem Sinne an die Führer der Opportunisten gelangt sein. Jedenfalls ist die Sprache des „Journal des Debats" und der „Republique francaise" gegen Floquet heute etwas gemäßigter und weniger aggressiv. Es könnte sonach wohl geschehen, daß die Kammern sich nach ihrem Zusammentreten von neuem bis Mitte Mai vertagen."

— Die Italiener beginnen bereits mit der Zurückziehung der zur Bekämpfung des Negus bestimmt gewesenen Truppen. Es wird darüber aus Rom gemeldet:

„Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" aus Massowah werden morgen die ersten italienischen Truppen zur Rückfahrt eingeschifft. General Baldissera verbleibt als Oberbefehlshaber der dort bleibenden Truppen, Chef seines Generalstabes ist Major Piano."

Das plötzliche Zurückweichen des Negus dürfte sich zum guten Theil aus der Noth erklären, in welche sein Reich durch den Einfall der Sudanesen gerathen ist. Die letzteren sollen im Begriffe stehen, Abessinien systematisch mit Krieg zu überziehen. Wie man dem arabischen Blatte „Afret" aus Kartum meldet, hat der dortige Kalif Abdallahi eine Proklamation erlassen, in der er die Gläubigen zum „Dschihad (Glaubenskrieg)" gegen die Abessinier aufruft und zugleich verspricht, sich nächstens selbst an der Spitze einer Armee nach diesem Lande zu begeben, um dasselbe nun gänzlich seinem Reiche einzuverleiben. Unterdessen rücken die Derwische, wie man dem genannten Blatt gleichfalls aus Kartum meldet, immer siegreicher in Abessinien vor. Sie haben bereits der Armee des Vizekönigs von Goggiam eine totale Niederlage bereitet und dessen zwei Söhne gefangen genommen. Beide Prinzen befinden sich auf dem Wege nach Kartum, um dort dem Khalifen Abdallahi übergeben zu werden.

— Ueber einen englisch-argentinischen Konflikt erhält das Wiener „Fremdenbl." eine Zuschrift, deren hauptsächlicher Inhalt ist, die Malvinas-Inseln, bekannter unter dem Namen „Falklands-Inseln", seien argentinisches Gebiet und bilden ein rechtmäßiges Erbtheil der Republik seit der Befreiung Argentiniens von Spanien. Im Jahre 1833 wurden diese Inseln durch die britische Flotte gewaltsam eingenommen und die argentinischen Behörden vertrieben. Die argentinische Republik erhob Protest gegen diese widerrechtliche Besitznehmung durch eine überlegene Großmacht, allein während ihr Minister in London ihre Rechte vertheidigte, wurde die genaue Untersuchung suspendirt. Als dieselbe im Jahre 1849 wieder aufgenommen wurde, gab Lord Palmerston eine ausweichende Antwort und einem erneuten Proteste gegenüber wurde vor Kurzem von englischer Seite sogar erklärt, daß die Verhandlungen ja schon 1842 abgeschlossen worden seien. In Folge dessen hat die argentinische Regierung jetzt von Neuem feierlichen Protest erhoben. Die Falklands-Inseln, nahe der patagonischen Ostküste im Atlantischen Ocean zwischen dem 51. und 53. Grad s. L. gelegen, sind von einem Engländer Ende des 16. Jahrhunderts entdeckt worden und fast zwei Jahrhunderte lang englischer Besitz geblieben. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts vertrieben die Spanier die wenigen englischen Kolonisten, und im Jahre 1820 erklärte sich die argentinische Republik als Rechtsnachfolgerin Spaniens zum Herrn der Inseln, um 13 Jahre später von den Engländern wieder depossedirt zu werden. Die Inseln sind hauptsächlich wegen ihrer schönen Häfen wichtig.

Ausland.

Brüssel, 12. April. In der heutigen Kammersitzung hielt der Führer der liberalen Partei, Frere Orban, die angekündigte große Rede, worin er die vierjährige Herrschaft der klerikalen Regierung in scharfer Weise verurtheilte. Frere Orban warf der Regierung die Untergrabung des Volksschul-Unterrichts, finanzielle Verschwendung und Unthätigkeit gegenüber der sozialen Frage vor. Die Rede des greisen Führers der Linken, welcher heute seinen 76. Geburtstag feiert, macht tiefen Eindruck.

Stockholm, 11. April. Die Kammern des Reichstages nahmen am Sonnabend gemeinsame Abstimmungen vor, welche großentheils Bewilligungen für militärische Zwecke galten. Mit 189 gegen 152 Stimmen wurden in Uebereinstimmung mit dem Antrage des Königs die lange vergebens begehrten 96,800 Kronen für Errichtung eines Festungs-Artilleriebataillons in den den Eingang Stockholms zur See schützenden Festungen Warholm-Oskar-Frederiksborg bewilligt. Auch wurden 150,000 Kronen zum Festungsbau von Karlsborg für das Jahr 1889 gewährt; davon sollen die 50,000 Kronen zu vorbereitenden Arbeiten auf dem Waberge, welcher wie ein detachirtes Fort für Karlsborg zu betrachten ist, indem er die ganze Gegend vor der Festung und die dahin führenden Wege beherrscht, verwendet werden. Die Minderheit wollte auch diesmal von Waberg nichts wissen und nur 100,000 Kronen zur Fortsetzung der Arbeiten auf der Hauptfestung bewilligen. Für Neuanschaffung von Festungsmaterial für 1889 wurde nur ein Betrag von 200,000 Kronen anstatt der von Sr. Majestät begehrten Summe von 400,000 Kronen, und für Infanterie-Ammunitionswagen nur 20,000 Kronen statt der vom Könige begehrten 30,000 bewilligt. Die geringen Summen und der bei dem erstgenannten Gegenstande glücklich überstimmte gänzliche Abschlag kommen auf die zweite Kammer, deren Mehrheit auch diesmal der Entwickelung der Vertheidigungsfähigkeit des Landes Hindernisse entgegengesetzt hat. Die Telephonsteuer ist abgeschlagen worden. Die Minderheit stimmte für Annahme derselben mit der in der zweiten Kammer vorgeschlagenen, neulich erwähnten Aenderung.

Christiania, 11. April. Die Regierung hat nunmehr, den Intentionen der schwedischen Regierung folgend, dem Storthing vorgeschlagen, den Einfuhrzoll auf Butter um 10 Oere per Kilogramm, auf Weizen um 1 Krone und Weizenmehl um 2 Kronen per 100 Kilogramm zu erhöhen. Ferner sollen die norwegischen Festungen Akershus (Christiania), Fredriksten (Fredrikshald), Fredrikstad, Christianssand, Bergenhus und Drontheims Festungswerke niedergelegt und nur Akershus, Fredriksten und Munkholmen (Drontheim) als historische Denkmäler beibehalten werden.

Newyork, 23. März. Unter den Trauerveranstaltungen, welche in der Stadt Newyork am 21. März für Kaiser Wilhelm stattfanden, nahm die von den vornehmsten deutschen Vereinen in der großen Steinway Hall veranstaltete den ersten Rang ein. Der Arion, der Liederkranz, der Beethoven-Männerchor, der wissenschaftliche Verein der Deutschen und eine Anzahl anderer Vereine hatten in Verbindung mit der deutschen Gesellschaft die Trauerfeier veranstaltet, an welcher auch viele Anglo-Amerikaner, darunter der Gouverneur des Staates und der Bürgermeister, theilnahmen. Von den beiden ehemaligen amerikanischen Gesandten in Berlin, dem greisen Historiker George Bancroft und dem in Berlin sicherlich noch unvergessenen Andrew D. White waren Briefe eingelaufen, in denen der Erstere sein Ausbleiben mit dem hohen Alter, der Andere mit Krankheit entschuldigte, während beide betonten, mit ihrem Herzen in der Mitte ihrer deutschen Mitbürger zu sein. Der an sich herrliche Saal war mit all' dem Reichthum, den man hier bei solcher Gelegenheit aufzuwenden pflegt, großartig geschmückt. Ein lebensgroßes Bild des Kaisers war in wundervoller Blumendekoration angebracht. Stimmungsvoll durchschwebten diesen Raum die Klänge des Trauermarsches aus der Eroica und passend gewählte Lieder des Vereins. Der Redner des Tages war Karl Schurz, der sich eben rüstet, der alten Heimath einen Besuch abzustatten.

Washington, 10. April. Präsident Cleveland empfing ein Schreiben vom Papste, worin dieser seinen Dank für das zu seinem Jubiläum übersandte Exemplar der Verfassung der Vereinigten Staaten ausspricht. Der Papst fühlt sich höchst geehrt, vom Regierer eines freien Volkes solch ein unerwartetes Geschenk erhalten zu haben und versichert den Präsidenten Cleveland seiner Werthschätzung der erstatteten Glückwünsche, indem er hinzufügt, daß er für Amerika und die Fortdauer seiner freien Einrichtungen bete.

Die Einwanderung ist in diesem Frühjahre größer als sonst. Fast jeden Tag kommen 1000 Einwanderer an, seit dem Januar hat ihre Zahl 54,000 betragen, d. h. 3000 mehr als während der ersten drei Monate des letzten Jahres. Das Ziel der Meisten ist der Nordwesten, sehr wenige gehen nach dem Süden. Im fernen Westen können die Leute noch immer selbst Landbesitz erwerben. Viele Franzosen und die bessere Klasse von Italienern gehen nach Kalifornien, um dort Weinbau zu treiben. Die Einwanderung von russischen Juden ist stark. Diese bleiben jedoch zumeist in den großen Städten, da sie meistens Schneider sind. Auch eine Menge Oesterreicher kommen nach Amerika. Sie sind der Mehrzahl nach Bergleute, und der weite Westen ist deshalb ihr Feld. Die Schweizer sind, wie die Deutschen und Norweger, meistens Landleute. Alle diese ziehen nach dem Nordwesten. Die Böhmen dagegen, welche meistens Zigarrenarbeiter sind, siedeln sich, wie die Russen, in den großen Städten an.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. April. In einer vorgestern Abend abgehaltenen Sitzung hat sich unter dem Vorsitz des Herrn Kommissionsraths Wolkenhauer aus Bürgern aller politischen Richtungen ein Komitee zur Unterstützung der Ueberschwemmten Pommern's gebildet, welches solche Veranstaltungen treffen will, durch die es Jedermann ermöglicht ist, ein Scherflein für die Ueberschwemmten beizutragen. Hierzu ist zunächst die Veranstaltung einer Lotterie beabsichtigt, zu welcher die vorbereitenden Schritte bereits gemacht und deren Genehmigung seitens der Behörde in den nächsten Tagen erfolgen dürfte. Eine größere Einnahme verspricht sich das Komitee auch durch ein für den 24. d. M. in Aussicht genommenes Fest in den Gesammträumen von Bellevue, zu welchem außer einer Militärkapelle auch die Mitwirkung namhafter Künstler und Dilettanten gesichert ist. Im Laufe der Sitzung erbot sich Herr Bossomeyer, der Inhaber des Nier'schen Lokals, kl. Domstraße 5, die Gesammteinnahme für das morgen, Sonnabend, in der Zeit von Vormittags 10 Uhr bis Nachts 12 Uhr in seinem Lokal konsumirte Bier ohne jeden Abzug dem Komitee für die Ueberschwemmten zu überlassen, ebenso die aus dem Spiel auf dem amerikanischen Billard erzielte Einnahme. Das Komitee hat dieses uneigennützige Anerbieten gern angenommen und wird seinerseits noch Sammelbüchsen in dem genannten Lokal aufstellen.

— Im „Hotel de Prusse" fand gestern Mittag eine Versammlung von Spiritusinteressenten aus Stettin und Umgegend statt, die von etwa 25 Personen besucht war und der als Delegirte des Ausschusses des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland die Herren v. Graß-Klanin und Amtsrath Fleck-Kerrow beiwohnten. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Resolution an, nachdem einzelne Punkte des darin erwähnten Vertrages durch eine Diskussion klargestellt waren: „Die Versammlung erklärt ihr völliges Einverständniß mit dem von den Delegirten des Vereinsausschusses der deutschen Spiritusfabrikanten vorgelegten Brennvertrage. Sie empfiehlt den Beitritt bedingungslos und beschließt die Agitation für den Beitritt zur Spiritusbank durch Vertrauensmänner für die einzelnen Kreise mit vollster Energie fortzusetzen und sollen diesen Kreis-Vertrauensmännern auch die mit den Spiritushändlern und Spritfabrikanten festgestellten Verträge behufs etwaiger Auskunftsertheilung zugeschickt werden." Nach Schluß der Versammlung wurden von noch nicht beigetretenen Mitgliedern die unterschriebenen Verträge übergeben, darunter auch von Herrn v. Diest-Daber.

— Die Falkenwalder Forst wurde seit Jahren von Wilddieben unsicher gemacht und zwar wurde besonders durch Legen von Schlingen unter dem Wildstande großer Schaden zugefügt. Den Bemühungen eines Forstbeamten und der hiesigen Kriminalpolizei ist es gestern gelungen, die Wilddiebe in den Personen der Arbeiter August Ernst aus Stettin und Machanowski aus Grabow zu ermitteln und in Haft zu nehmen.

— Behufs Reparatur des vor der Hünerbeinerstraße in dem Fahrdamm der Frauenstraße stehenden Brunnens wird die letztere Straße zwischen der Mittwochstraße und dem Neuenmarkt am 16. und 17. d. M. für den öffentlichen Fahrverkehr gesperrt.

Vermischte Nachrichten.

— (Eintheilung der Postillone.) Excellenz Stephan besuchte am 5. d. M. Solingen und beehrte am Abend den „Solinger Sängerbund". Er nahm mit seinen Begleitern mitten unter den Sängern Platz und unterhielt sich mit denselben in liebenswürdigster und launigster Weise. Im Laufe des Abends toastete er auf das deutsche Lied und dann auf den Solinger Sängerbund. Als ihm die Mittheilung gemacht wurde, daß das berühmte Quartett Hartkopf das bekannte Lied „Die Post im Walde" vorzutragen beabsichtige, meinte er, die Leistungen der Post auf musikalischem Gebiete seien eigentlich nicht weit her; man unterscheide nach dieser Richtung hin drei Arten Postillone: „die eine fährt gut, aber bläst schlecht; die andere bläst gut, aber fährt schlecht, und die dritte fährt gut, bläst gut und — — sauft aber auch gut!"

Dahme, 11. April. In vergangener Nacht wurde der Nachtwächter Schmidt mit durchschossenem Kopf todt aufgefunden. Er hatte kurz vor 12 Uhr eine etwas außerhalb der Stadt stehende Laterne auszulöschen und sollte um 12 Uhr auf der Wache zurück sein, um danach seinen Rundgang zu machen. Als er nicht zur rechten Zeit zurückkam, gingen seine Kollegen ihn suchen und fanden ihn bei der ausgelöschten Laterne. Seine Leiter hatte er über der Schulter hängen. Der Schuß hat mitten in die Stirn an der Nasenwurzel getroffen. Die Kugel, welche, nach der Wunde zu schließen, ein sehr großes Kaliber hat, ist am Hinterkopf herausgegangen. Anscheinend liegt hier ein Racheakt vor, doch fehlt von dem Thäter jede Spur. Erwähnt sei noch, daß dem Nachtwächter Schmidt im vergangenen Winter zweimal die Fenster seiner Wohnung nächtlich eingeschlagen worden sind. Der Unglückliche hinterläßt vier unerwachsene Kinder.

Bankwesen.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Prioritäten Litt. K. Die nächste Ziehung findet Mitte April statt. Gegen den Koursverlust von circa 3 Prozent bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Danzig, 12. April. Das Eisenbahn-Betriebsamt giebt bekannt: Auf der Strecke Simonsdorf-Tiegenhof wird der Verkehr bis Neuteich am 13. d. M. wieder eröffnet. Es werden bis auf Weiteres die Züge 771 zwischen Simonsdorf-Neuteich, 774 zwischen Neuteich-Dirschau, 773 zwischen Dirschau-Neuteich abgelassen. Der letztere Zug kehrt zum Anschluß an Zug 99 nach Dirschau zurück.

Breslau, 12. April. Die „Bresl. Ztg." meldet aus Reichenbach, von den 3000 Arbeitern der Dierig'schen Fabrik hätten 540 Weber wegen einer neulich vorgenommenen Verlängerung der Arbeitszeit die Arbeit eingestellt.

Bremen, 12. April. Der am 25. v. M. von Buenos-Ayres abgegangene Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Köln" brach 20 Meilen südwestlich von St. Vincent die Schraubenwelle und ist heute durch den Dampfer „Szechenyi" nach St. Vincent eingeschleppt worden. An Bord ist Alles wohl.

Köln, 12. April. Der „Köln. Ztg." wird unterm heutigen Tage aus Berlin gemeldet, die Unterredung des Fürsten Bismarck mit Ihrer Majestät der Kaiserin Viktoria und der Vortrag, den derselbe gestern Sr. Majestät dem Kaiser gehalten, hätten zuverlässiger Quelle zufolge das Ergebniß gehabt, daß die Kanzlerkrisis jetzt wenigstens zum Stillstand gekommen und daß eine Verschärfung derselben jedenfalls für die nächste Zeit ausgeschlossen sei.

Würzburg, 12. April. Der heutige 14. Landtags-Wahlgang ist wiederum resultatlos verlaufen, da nur 51 Wahlmänner erschienen waren. Der nächste Wahlgang ist auf morgen Vormittag angesetzt.

Karlsruhe, 12. April. Der Großherzog hat bezüglich der Manessi'schen Handschrift ein Dankschreiben an Se. Majestät den Kaiser gerichtet, in welchem es heißt:

„Indem Ew. Majestät die Zusage Allerhöchstihren in Gott ruhenden Herrn Vaters zu erfüllen geruhen, erwiesen Allerhöchstdieselben der Ruperto Carola eine hohe Auszeichnung, welche die altehrwürdige Hochschule hochhalten wird und wofür Ich als Rektor Magnificentissimus Meinen tiefgefühlten Dank darzubringen Mich beehre. Ew. Majestät waren Zeuge von der Uebergabe der Kopie der werthvollen Handschrift an die Universität bei Gelegenheit des Jubiläums. Daß die werthvolle Handschrift selbst nunmehr durch Ew. Majestät hochherzige Entschließung dieser Hochschule anvertraut wird, begrüße Ich mit besonderer Freude."

Oedenburg (Ungarn), 12. April. Heute früh wurde hier ein heftiges Erdbeben verspürt. — In Eisenstadt sollen mehrere Häuser eingestürzt sein.

Brüssel, 12. April. Die außerordentlichen Staatseinnahmen pro 1888 sind auf 7 Millionen, die außerordentlichen Staatsausgaben sind auf 52 Millionen veranschlagt, letztere sollen durch eine Anleihe gedeckt, bis zu deren Aufnahme sollen Schatzbons ausgegeben werden. Ein großer Theil der militärischen Ausgaben wird durch die Kreditforderungen für die Maasbefestigungen in Anspruch genommen, deren Totalbetrag sich auf 54 Millionen beläuft. Unter denselben befinden sich 12 Millionen für Militärstraßen, Belagerungs- und Feld-Artillerie und 13 Millionen für den Umbau der Forts von Antwerpen. Ein Theil der geforderten Kredite soll für öffentliche Bauten im Interesse des Gemeinwohls verwendet werden.

Paris, 12. April. Man nimmt an, daß die Session der Kammern, welche am 19. d. M. wieder beginnt, nur bis Anfang Mai d. J. dauern werde und glaubt, daß Präsident Carnot unter diesen Umständen die beabsichtigte Reise in mehrere Departements aufgeben werde. Auch der Ministerpräsident Floquet würde von einer Reise in die Departements behufs Darlegung der Politik des Kabinets absehen und eine Interpellation in der Kammer abwarten.

London, 12. April. Unterhaus. Bei der zweiten Lesung der Lokalverwaltungsbill erklärte Stansfield, die Führer der Opposition würden die zweite Lesung der Bill nicht bekämpfen, bei der Spezialdebatte aber die Abänderung einzelner Detailbestimmungen beantragen.

London, 12. April. Die hiesige deutsche Freimaurerloge „Die Pilger" hielt heute Abend in Freemason's Taverne unter dem Vorsitze des Meisters vom Stuhl, Wagner, eine feierliche Trauerloge für den verewigten Kaiser Wilhelm ab, die Betheiligung an der erhebenden Feier war eine außerordentlich große.

Das Urtheil der Welt.

Original-Roman von Emmy Rossi.

11)

Benares ältestes Kind war sein Ebenbild, mit drei Jahren schon trat es mit als Turner auf, der kleine Robert war der Abgott des Publikums.

Das ging so Jahre lang, dann lernte er das sinnlich berückende Weib kennen, die dämonische Ungarin Marion, die ihn zu Allem verleitet, — die ihn um Alles gebracht, — und dann verlassen hatte. — Endlich hatte er sich seines Weibes erinnert — und nun todt gefunden. Aber er war ja ihr Erbe!

Langsam erhob er sich von dem Stuhl, auf dem er gesessen, — und ging in die Küche zurück, wo Frau Wilke ihn mit scharfem Blick empfing. Er fragte nach keiner Einzelheit, — er nahm das Faktum auf, ohne Bemerkungen zu machen, nur erkundigte er sich, ob Mittel zum Begräbniß da seien.

„Doktor Tiefenbach hat das Nöthige geschickt, — er will auch für Lita sorgen."

„Wo ist Lita jetzt?"

Er war über sich selbst erschrocken, daß er noch mit keiner Silbe nach seinem Kinde gefragt hatte.

„Hier, bei Juli Harms, — soll sie 'raus kommen?"

„Ja, rufen Sie sie."

Lita kam, ohne zu wissen, wer sie zu sprechen wünschte, aber kaum sah sie den Vater, den sie in alle den Jahren nicht einen Moment vergessen hatte, so wich sie scheu zurück, obgleich er ihr die Hand entgegenstreckte.

„Lita, so begrüßt Du Deinen Vater?" er war sehr ärgerlich über ihr Benehmen, welches ihn lauter als Worte anklagte, „willst Du mir nicht die Hand geben?"

Sie sah ihn starr an, aber sie näherte sich ihm mit keinem Schritt.

Frau Wilke gewahrte, unruhig werdend, die Zornesadern auf seiner Stirn und suchte rasch abzulenken.

„Lita ist krank," wandte sie sich zu Benares, „der Doktor sagt, sie darf bei solchem Wetter nicht heraus, — sie ist nur sehr schwach und fein."

Benares verstand sie und beherrschte sich.

„Wenn mein Kind von mir nichts wissen will, so will ich mich ihr nicht aufdrängen. Ich werde die Mittel schicken, welche zu ihrer Erziehung nöthig sind und später bestimmen, was mit ihr werden soll, — geben Sie mir die Adresse des Doktors, von dem Sie sprachen."

Er drehte Lita den Rücken, während Frau Wilke ihm die Nummer der Straße und den Namen des Arztes nannte.

„Tiefenbach, Tiefenbach?" sagte er sich besinnend, „ein Sohn des Professors Tiefenbach?"

„Das weiß ich nicht, Herr Möllendorf."

„Wo ist Robert?" hauchte Lita.

Benares mußte sich erst einen Augenblick besinnen, daß diese Anrede ihm galt. Er sah sie scheu an, und zögernd kam es von seinen Lippen: „Todt". Dann sagte er kurz: „Adieu!" und ging.

„Vater, Vater!" klang ein Wehschrei hinter ihm her, aber er hörte ihn nicht mehr, die zufliegende Thür verschlang den reuevollen Aufschrei eines gekränkten Kinderherzens.

Im Hofe sah Benares wohl zufällig noch einmal nach der Kellerwohnung zurück, — Juli stand am Fenster, ihr Knabe neben ihr auf einem Stuhl.

„Benares, Benares," rief Juli wild und klopfte an das Fenster, „gehen Sie nicht, Sie, Sie sind der einzige Zeuge gewesen," — — ihre Stimme verhallte, denn der Artist hatte sie kaum erkannt, so war er mit verdoppelter Eile davon geschritten. Als Juli den Hof durcheilt und die Hausthür erreicht hatte, sah sie sich vergebens in der Straße nach ihm um, er war dem Blick entschwunden, — trostlos ging sie gesenkten Hauptes zu ihrem Kinde zurück.

„Mein armer Fedor," schluchzte sie, den Knaben an sich drückend, „wie soll ich beweisen, daß Du einen ehrlichen Namen führst, wenn Alles sich von mir wendet. O mein Gott, wenn es wirklich nur eine Schein-Ehe gewesen ist, — so bin ich vor dem Urtheil der Welt eine Ehrlose, eine Verlorene." —

„Was haben Sie nur, Juli, wem sind Sie denn so schnell nachgelaufen?" frug Frau Wilke sie verwundert.

„Einem Menschen, der in Petersburg als mein Landsmann bei meiner Trauung mit Graf Rostschew zugegen war, — er und seine Frau, — und er ist, als er mich erkannte, fortgeeilt, es ist also eine unrechte Sache gewesen."

Frau Wilke dachte, da seine Frau auch zugegen gewesen sein sollte, nicht einen Moment an Benares, der damals die schöne Marion für seine Gattin ausgegeben hatte, — und Juli blieb in trüber Stimmung zurück.

Eine Stunde später kam Doktor Paul Tiefenbach, er war erschrocken, seinen kleinen Liebling so krank und elend zu finden.

Lita reichte ihm, vom Sopha aus, auf dem sie lag, beide Hände.

„Ach, ich wollte, ich dürfte auch sterben, Herr Doktor, meine Mutter ist todt, mein Bruder ist todt, — und meines Vaters Herz ist für mich auch todt."

„Tröste Dich, mein liebes Kind," sagte Paul, bis ins Mark erschüttert von dem maßlosen Weh, welches ihre Brust zerriß, „ich will Dir stets ein treuer Freund, ich will Dir Bruder und Vater sein."

Da schlang sie die mageren Aermchen liebevoll um seinen Hals und flüsterte:

„So hat Gott mich doch nicht ganz verlassen, — nun will ich auch gern weiter leben." —

Drei Tage später begruben sie die Mutter der Kleinen, ihr Vater war nicht wiedergekommen, doch brachte ein Dienstmann einen großen Kranz für den Sarg in seinem Namen und die Entschuldigung, er habe abreisen müssen.

„Selbst dieser rohe, ungebildete und herzlose Mensch," sagte Paul zu seiner Tante, „versucht noch das Urtheil der Welt zu seinen Gunsten zu wenden, — das ist hoffentlich das Letzte gewesen, was wir von Lita's Vater gehört haben, — er überläßt mir die Sorge für sein Kind, das ist gut, so sind wir den unliebsamen Patron für immer los."

„Und was geschieht jetzt mit dem Kind?"

„Käthchen hat die Güte gehabt, sie einstweilen mit sich zu nehmen, ihre Eltern hat sie, wie immer, für ihre Wünsche gewonnen, ich hoffe, die Kleine erholt sich rasch in den so günstig veränderten Verhältnissen. Käthchen hat ihr ganzes Herz gewonnen."

„Ja, Käthchen ist eine Sonnennatur, der sich alle Blumen zuwenden müssen," sagte Irene in warmer Anerkennung.

Aber auch die Sonne wird oft von schweren Wetterwolken verhüllt, und ein leiser Hauch der Verleumdung trieb, zum Sturm geschwollen, trübe Wolken an dem reinen Lebens-Horizont des jungen Mädchens auf und suchte die sonnige Natur zu verdunkeln.

8. Kapitel.

Bei Frau Thea von Zedwitz war großer Empfang, — die schöne Frau war auf den ingeniösen Einfall gerathen, alle Damen, welche auf dem Wohlthätigkeitsbazar als Verkäuferinnen fungirt hatten, einzuladen, und zwar zu einem Ball, zu dem jede Dame das gestellte Bild-Kostüm anlegen sollte. Eine Menge der reizendsten Frauen- und Mädchengestalten in der Maske berühmter Originale wogte in den weiten Räumen auf und ab. Unter dem Gros der Männer, die im schwarzen, eintönigen Frack erschienen waren, stachen vereinzelte Uniformen leuchtend ab. Einer der stattlichsten Marsjünger, Lothar von Buchner, wich kaum von der Seite der silberhaarigen Libelle, obgleich Lionel Alvers ihr das Ballbouquet hatte verehren dürfen und auch als ihr Tischherr bestimmt war. Trotzdem sie Rivalen waren, herrschte doch ein freundliches Einvernehmen zwischen ihnen, Alvers wußte nur

---

Stettin, 12. April 1888.

Reichs- und preußische Fonds.

	Zf.	Kurs
[Reichs]-Anleihe	4	107,90 bz
do.	3½	101,20 bz G
[Pr.] Konsolidirte Anleihe	4	107,20 bz
do. do.	3½	101,90 B
Staats-Anleihe v. 1853	4	102,50 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	100,50 bz G
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,70 G
do. do.	3½	100,90 bz
Pfandbriefe: Berliner	5	116,50 bz G
do.	4½	11[illegible],60 bz
Kur- und Neumärk.	3½	—,—
do. neue	3½	100,20 bz
Ostpreußische	3½	98,80 G
Landsch. Zentral	4	102,50 B
Pommersche	3½	100,— bz
do.	4	101 20 bz
do.	4½	—,—
Posensche neue	4	102,60 G
Westpr. Ritterschaft.	3½	98,75 bz
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. S.	4	
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	104,50 G
Pommersche	4	104,50 bz G
Posensche	4	104,50 G
Preußische	4	104,60 bz
Sächsische	4	104,50 bz G
[Bad]ische St.-Eisenb.-Anl.	4	—,—

Lotterie-Anleihen.

	Zf.	Kurs
Bayrische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	136,50 G
Bairische Prämien-Anleihe	4	136,25 G
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	95,50 B
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	130,30 G
Finnländische Loose	—	49,50 bz
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	130,75 G
Köln-Mind. Prämien-Anl.	3½	133,40 bz G
Kurhessische Prämien-Anl.	—	294,75 bz
Lübecker 50-Thlr.-Loose	3½	189,— B
Meininger 7-Guld.-Loose	—	23,90 B
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	—,—
do. Crd.-L. v. 1858	—	195,40 B
do. 1860er Loose	5	111,— bz
do. 1864er Loose	—	370,50 bz
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	132,30 B
Preußische Pr.-Anl. 55	3½	153,— B
Russische Pr.-Anl. 1864	5	140,75 bz
do. do. 1866	5	128,75 bz G

Ausländische Fonds.

	Zf.	Kurs
Italienische Rente	5	95,— bz
Russische Bodencredit-Anl.	5	79,10 bz G
[Russ.] Ct.-B.-Pfd. 1 Serie	5	68,30 bz B
Oesterr. Gold-Rente	4	89,20 bz
do. Pap.-Rente	4 1/5	62,90 bz B
do. Silber-Rente	4 1/5	64,80 bz
Ungar. Gold-Rente 1000	4	78,10 B
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	78,— bz G
Serbische amort. Rente	5	76,75 bz G
Pester Stadt-Anleihe	6	86,30 bz G
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	95,30 G
do conf. Anleihe v. 1870	5	—,—
do. do. 1871—73	5	91,50 bz
do. do. v. 1875	4½	85,90 bz
do. do. v. 1877	5	98,50 bz
do. do. v. 1880	4	77,75 bz
do. do. v. 1884	5	91,80 bz
do. do. kleine	5	91,80 bz
Russische Goldrente	6	104,40 B
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	53,20 bz G
do. 6. do. do.	5	84,80 G
do. 2. Orient-Anleihe	5	51,30 bz
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	104,60 bz
Rumän. fund. M. 4000	5	101,10 bz
do. amort. M. 4000	5	92,25 bz G

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	Kurs
Berlin-Dresden	—	4	—,—
Crefelder Eisenbahn	4 4/5	4	105,80 bz G
Breslau-Warschau	1½	4	52,20 bz
Ludwshf.-Bexbach	9	4	219,75 bz
Mainz-Ludwshf.	3½	4	106,75 bz B
Marbrg.-Mlawka	¼	4	48,90 bz
Mecklb. Friedr.-Franz	6	4	142,50 bz
Nordhausen-Erfurt	4	4	—,—
Ostpr. Südbahn	—	4	84,— bz
Werrabahn	1 3/4	4	75,— bz

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

	1886	Zf.	Kurs
Angermünde-Schwedt	—	6	—,—
Berlin-Dresden	—	5	—,—
Frankf. G.-Eis.-G.	6	4	109,50 bz
Marbrg.-Mlawka	5	5	107,30 bz G
Nordhausen-Erfurt	3½	5	—,—
Oberl. incl. Ep.	—	5	—,—
Ostpr. Südbahn	2	5	112,75 bz G
Weimar-Gera	2 5/6	5	85, bz

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

	Zf.	Kurs
Niederschl.-Märk. St.-P.	4	103,— B
Stargard-Posen	4½	104 80 G

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	Kurs
Donetzbahn (gar.)	5	5	82,50 bz
Kaiser Franz-Josef	5¼	5	—,—
Galizier	3½	4	78,75 bz
Gotthbhb	3½	4	119,— bz
Kaschau-Oderberg	—	4	56,80 B
Kronprinz-Rudolph	4 3/4	5	72,40 bz
Oesterr. Staatsbahn	3½	4	—,—
Russ. Südwestbahn	—	5	53,10 bz
do. große	—	5	52 75 bz
Südöst. (Lomb.)	1/5	4	31 — bz
Oesterr. Nordwestb.	4	5	63,25 bz G
do. B. Elbth.	3½	4	— —
Warschau-Wiener	15	4	131,90 bz B
Russ. St. (No. 125)	5	5	114,50 bz

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	Kurs
Bg.-Mk. 3. v. St. 3½ g.	3½	100,50 bz
do. . . Lit. B.	3½	100,50 bz
do. do. Lit. C.	3½	100,50 bz
Berlin-Anhalter L. A.	4	102,90 G
do. do. L. B.	4	102,90 bz G
Berlin-Görlitzer	4	103,10 B
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	103,10 B
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	102,90 G
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	103,10 B
do. Dresden (gar.)	4½	—,—
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	—,—
do. do. La. K.	4	—,—
Köln-Md. 4. E. 3½ gr.	4	102,90 B
do. do. 5.	4	103,10 B
do. do. 6. B.	4	103,— G
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	103,— G
do. Leipzig L. A.	4	105,10 G
Obschl. Em. v. 1874	4	103,— B
do. Em. v. 1879	4½	103,90 bz
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	4½	103,50 B
Rechte Oderufer 1. Em.	4	—,—
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	102,90 bz G
Thüringer 6. Serie	4	,—
Werrabahn	4	—.

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

	Zf.	Kurs
Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	4½	79,25 bz G
Gotthard 4. Serie	5	—,—
Kaschau-Oderberg gar.	5	80,80 G
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	73,10 G
Mähr. schles. Centralbahn	—	49,40 bz G
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	81,40 bz G
do. do. 1874 do.	3	76,10 G
do. Erg.-Netz. do.	3	75,25 B
Reichb.-Pardub. gar.	5	83,70 bz
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	57,80 G
do. do. neue	3	57,80 bz G
Brest-Grajewo	5	82,40 bz
Charcow-Asow gar.	5	—,—
do. Livr. Sterl.	5	89,25 bz
Jelez-Orel gar.	5	87,40 bz
Jelez-Woronesch gar.	5	91,50 G
Koslow-Woronesch gar.	5	88,25 bz G
do. 2. Em. ind. Obl.	5	72,40 bz
Kursk-Charkow gar.	5	90,10 bz
K.-Chrk.-Asow ind. gar.	5	82,10 G
Kursk-Kiew gar.	5	82,60 bz
Losowo-Sew. ind. gar.	5	75,75 bz
Mosco-Rjäsan gar.	4	87,50 bz B
Mosco-Smolsk. gar.	5	88,75 bz
Orel-Greasi-D. gar.	5	72,60 bz
Rjäsan-Koslow gar.	4	83,60 bz B
Rjaschk-Morczsk. gar.	5	87,— bz
Rybinsk-Bologne	5	79,— bz G
do. 2. Em.	5	76,— G
Schuja-Iwan. gar.	5	87,50 bz B
Transkaukasische	3	62,— B
Warschau-Terespol. gar.	5	—,—
Warschau-Wiener 4. Em.	5	96,10 G
Wladikawkas	4	72,50 G

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	Kurs
Deutsche Hp.-B. Berlin	5	110,50 G
do. do. do.	4	1[illegible]3,40 B
do do. do.	4	102,40 B
D. Gr.-Cr.-B. III	3½	99,80 bz
Hamburger Hyp.-Pfdbr.	4	102,50 bz G
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank	4½	117,50 G
do. do. 2. Serie	4	102,40 G
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.	5	102,— G
do: do. conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.	5	113,50 bz G
do. do. 5. und 6.	5	108,— G
do. do.	4½	115,25 bz G
do. do.	4	103,— bz
Pr. C.-B.-C. (rz. 110)	5	—,—
do. (rz. 110)	4½	112 25 G
do. (rz. 100)	4	103,50 bz
kündb.	4	—,—
Pomm. H.-B. 1 (rz. 120)	5	112 60 bz
do. 2. 4. (rz. 110)	5	107,50 G
do. H.-B. 2 (rz. 110)	4½	106,20 G
do. do. 2 (rz. 110)	4	101,10 G
do. do. 1 (rz. 100)	4	99,75 bz
P. H.-A.-B. 1 (rz. 120)	4½	117,— G
do. do. 6 (rz. 110)	5	112,40 G
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.	4½	103,90 G
do. do.	4	102,50 bz G
do. do.	3½	97,60 G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.	5	—,—
do. (rz. 110)	4½	106,— G
do. (rz 110)	4	102,60 G
do. (rz. 100)	4	101,10 G

Bank-Papiere.

	1886	Kurs
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	6¼	75,60 G
Berliner Kassenverein	4¼	120,— G
do. Handelsgesell.	9	150,80 bz G
Börsen-Handels-Verein	6 3/4	127,25 G
Breslauer Diskontobank	5	93,90 bz
Danziger Privatbank	10	139,60 G
Darmstädter Bank	7	143,40 bz B
do. Zettelbank	8	100,10 bz G
Deutsche Bank	9	157,50 bz B
Deutsche Hyp.-Bank	5	105,30 bz
Disconto-Comm.-Anth.	10	190,— bz B
Gothaer Grundcreditb.	0	59,80 bz G
do. junge	0	80,80 bz G
Königsberger Vereinsb.	0	108 25 bz
Magdeburger Privatb.	4 7/10	115,10 G
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	6½	114,— bz B
Mitteld. Creditbank	5	91,50 bz G
Meininger Hyp.-Bank	4 3/4	97 75 bz B
Norddeutsche Bank	7	151,50 bz
Oesterr. Creditanstalt	8 1/8	136,— bz
Petersb. Int.-Bank	11 3/5	100,— bz
Posener Provinz-Bank	5 3/4	—,—
Preuß. Bodencredit	5½	113,50 bz
do. C.-Bd.-Crd.	8 2/3	136,90 B
do. Hyp.-Bank	5½	106,50 bz G
Reichsbank	5	135,10 bz G
Rostocker Bank	4 2/3	92,— G
Schaffh. Bankverein	4	92,40 bz B
Schles. Bankverein	5½	112,60 G
Weimarische Bank	0	50 50 bz G

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

	1886	Kurs
Bochumer Brgw. A.	—	42,40 B
do. do. B.	—	22,— G
Borussia, Dortmunder	—	—,—
Donnersmarkhütte	—	46,75 bz G
Dortm. Union Lit. A.	½	72,50 bz G
Duxer Kohlenverein	4	39,50 bz G
Gelsenkirchener	5½	115,75 bz G
Harpener Bergbau	—	75,75 bz G
Hessisch-Rheinisch.	—	5,— B
König- u. Laurahütte	—	93,50 B
Lauchhammer	—	89,90 bz
Louise Tiefbau	—	66,50 bz G
Schlesische Zinkhütten	6½	131,50 G
Stolb. Zinkhütten	1	37,— bz
do. do. St.-P.	6	109,20 bz

Bank-Diskonto in

Berlin 3% (Lomb.) 4%	Paris 2½%
Amsterdam 2½%	Belg. Plätze 2½%
London 2%	Petersburg 5%
	Wien Oesterr.-B. 4%

Wechsel-Conto vom 12.

	Zf.	Kurs
Amsterdam 8 Tage	2½	169,05 bz
do. 2 Monat	2½	168,40 bz
Belg. Plätze 8 Tage	2½	80,45 bz
do. do. 2 Monat	3½	80,20 bz
London 8 Tage	2½	20,36 bz
Paris 8 Tage	2	80, 0 bz
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4	160 35 bz
do. do. 2 Monat	4	159,60 bz
Petersburg 3 Wochen	5	167,75 bz
do. 3 Monat	5	166,[illegible] bz
Warschau 8 Tage	5	168 1[illegible] bz

Gold- und Papiergeld.

	Kurs
Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereings	20,30 G
20-Francs-Stück	16,15 G
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,60 G
Oesterr. Banknoten p. 100 fl	160,40 bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	168,30 B

Industrie-Papiere.

	Div.	Kurs
Deutsche Baug. 70%	4	88,50 bz G
Unter den Linden	0	22,60 B
Brauereien: Ahrens (Moabit)	0	85 75 bz
Bock	5½	117 30 bz G
Böhmische	12	294 25 bz G
Friedrichshain	10	203,— G
Tivoli	6	132,10 bz B
Landré	10	187,50 G
Berl.-Charl. Pferdebahn	3¼	113 — bz G
Stettiner Straßenbahn	2	65,10 G
Gr. Berl. Pferdebahn	11¼	205,90 bz
L. Löwe & Co.	10	353,— bz B
Maschfabrk. Schwartzkopf	—	336,10 bz G
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	—,—
do. do. St.-P.	—	31,75 bz G
Stett. Maschf. M. & H.	0	39,— B
Schering, Chm.-Fabrik	20	361,— bz B
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	135,— bz G
Union, Chem.-Fabrik	—	98,— B
Bazar (Zeitung)	8½	—,—
Immobilien-Actiengel.	8	115,25 bz G
Kette, Dampfsch.-G.	—	75,50 bz G
Salzwerke (Egest.)	5½	103,— B
Stralsunder Spielkart	—	68,— G
Westph. Union	—	33 25 bz G
do 6% St.-Pr	—	151,80 bz G

Börsenbericht.

Stettin, 13. April. Wetter: schön. Temp + 8° R. Barom. 28" 2"'. Wind SW.

Weizen flau, per 1000 Klgr. loko gelb. 168—170 ab Bahn bez., ganz geringe 122 bez., abgel. Anm. 170,5 bez., per April-Mai 172—171,5 bez., per Mai-Juni 173 bis 172,5 bez., per Juni-Juli 175 bez., per Juli-August 176 bez., per September-Oktober 177 B.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko inl. 114 ab Bahn bez., per April-Mai 117,5 B., per Mai-Juni 118,5 bez., per Juni-Juli 121,5 B., per Juli-August 123,5 B., per September-Oktober 126,5 B., 126 G.

Gerste gefragter, per 1000 Klgr. loko Märker 109 bez., bessere 113 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 112—115 bez.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 47 B., per April-Mai 46,5 B., per September-Oktober 47 B.

Spiritus matter, per 10,000 Liter loko o. F. do. 50er 49 G., do. 70er 30 bez., per August-September 70er 33,3 bez., do. 50er 52,3 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 12,80 verz. bez.

Für die Ueberschwemmten gingen ferner ein: L. von Behr 10 M. Bertha Passehl 1 M. T. 2 M. C. G. 1 M. Gesammelt in der Versammlung der Stettiner Freischützen-Kompagnie am 9./4. 88 durch Herrn E. Godelmann 16,60 M. für die Ueberschwemmten in Pommern.

Die Expedition.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 15. April, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 10½ Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor primarius Pauli um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Lülmann um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 9 Uhr.
(Militairgottesdienst.)
Herr Pastor Wellmer um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Sievert um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):
Herr Pastor Hoffmann um 9½ Uhr.
Herr Pastor Hoffmann um 5½ Uhr.
(Katechese mit der Jugend.)

In der luth. Immanuel-Gemeinde (Elisabethstr. 46).
Um 9½ Lesegottesdienst.

In Bethanien (Torney):
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Salem (Torney):
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 10½ Uhr.

Im Marchandstift (Bredow):
Herr Pastor Deicke um 10½ Uhr.

In der Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

In Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):
Nachm. 4 Uhr Lesegottesdienst.

Im Seemannsheim (Krautmarkt 2):
Herr Pastor Thimm am Dienstag Abend 8½ Uhr.
Sonntag Abend 7 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins im Marienstifts-Gymnasium, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag hält Herr Prediger Thimm.

Mühlenverpachtung in Lübeck.

Die beiden in der Stadt Lübeck an der schiffbaren Trave gelegenen, neu ausgebauten städtischen Wassermühlen, von welchen die große mit Knop-Turbine von 46 bis 50 Pferdekraft getriebene Mühle von G. Luther, Braunschweig, nach neuestem System als Handelsmühle eingerichtet ist, und die für Kundenmüllerei bestimmte kleine Mühle ebenfalls Knop-Turbine von 25 bis 30 Pferdekraft und neue Mahleinrichtung mit Riffelwalzen, 3 franz. Mahlgängen, Sichtmaschine u. s. w. erhalten hat, sollen in einem **am Donnerstag, den 19. April d. Js., Vormittags 11 Uhr,** im Saale des Armenkollegiums, **St. Annenstraße Nr. 5** hierselbst, stattfindenden Termine vom 1. Mai 1888 an **auf 10 Jahre** öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Pachtbedingungen und kurze Beschreibung der Mühlen sind unentgeltlich von der Stadtkasse in Lübeck zu beziehen.

Den Pachtbedingungen ist die Besichtigung der Mühlen nach vorheriger Anmeldung auf dem Stadtbaubureau vom 1. April an gestattet.

Mit den massiv hergestellten Mühlen-Gebäuden ist eine geräumige Wohnung mit Garten verbunden.

Lübeck, den 31. März 1888.

Das Finanz-Departement.

Submission.

Für den Bau der evangelischen Kirche zu Grabow a. O. soll weiter verdungen werden:

1. Die zu 25000 Mark veranschlagten **Erd- und Maurerarbeiten.**
2. Die zu 11700 Mark veranschlagten **Zimmerarbeiten.**
3. Etwa 45000 **Formsteine** und **glasirte Steine.**
4. Die mit 702 Mark berechneten **Schmiedearbeiten.**
5. Die zu 390 Mark veranschlagte **Asphaltabdeckung** des Sockelmauerwerks.

Alle **Zeichnungen,** auch die für die Formsteine, **Kostenanschläge** und **Verdings-Bedingungen** liegen auf dem Magistrats-Bureau zu Grabow a. O., Breitestraße 12, zur Einsicht offen, und diese können auch von dort gegen Erstattung der Abschreibegebühren bezogen werden.

Versiegelte Offerten sind bis zum 26. April cr. an den Gemeinde-Kirchenrath zu Grabow a. O. einzureichen.

Grabow a. O., den 9. April 1888.

Der Gemeinde-Kirchenrath.
Mans, Pastor.

---

zu gut, daß der unbemittelte Lieutenant die ebenso unbemittelte Schöne nie als sein Weib heimführen könnte, und er war zu sehr von Bellas praktischem Verstand überzeugt, um ihr bei einem Definitivum unvernünftiges Handeln zuzutrauen. Er war nun einmal in ihre feenhafte Schönheit verliebt und konnte sich bei seinem Reichthum den Luxus gestatten, nach Neigung zu heirathen, mochte der liebenswürdige Offizier, der ihr ja ohnedies nahe verwandt war, immerhin denselben Geschmack haben und das reizende Mädchen begehrenswerth finden, — das machte sie ihm nur noch interessanter und seinen Sieg vollkommener.

Ganz so freundschaftlich war Lothar dem Bankier nicht gesonnen, obgleich er in ihm den eleganten Kavalier und vornehmen Charakter anerkannte, aber da er seine schöne Großkousine wirklich leidenschaftlich liebte, so war bei seinen geringen Aussichten, sie je sein eigen zu nennen, ein gewisser, eifersüchtiger Neid im Spiel, und nur die Gewißheit, daß Bella ihn lieber hatte als den Bankier, hielt ein unfreundliches Begegnen außer Frage.

Doktor Tiefenbach war auch unter den Gästen, und er konnte sich nicht beklagen, daß die schönste aller schönen Frauen, die Wirthin selbst, ihn vernachläßigte, — seine Eigenschaft als Arzt, der noch dazu ihr Hausarzt war, gab ihr das Recht, ihn ein wenig auf den Isolirschemel zu heben und ihn hin und wieder mit einer Frage in ein vertrauliches tête-à-tête zu ziehen.

So hatte sie, bald nach seiner etwas verspäteten Ankunft ganz laut in einem Kreis von Damen gesagt: „Ah, gut, daß Sie gekommen sind, mein Doktor, ich habe nicht eher zu tanzen gewagt, bis ich an Ihre Wissenschaft eine Frage gerichtet habe, wollen Sie mir einen Moment schenken?"

Und sie legte ihre Hand in seinen Arm und führte ihn, inzwischen lebhaft plaudernd, bis an das Ende der Zimmerflucht, wo eine geschlossene Thür Halt gebot. Aber sie besaß den Schlüssel dieses Kabinets, das sie für sich reservirt zu haben schien, denn es flog, einem Druck nachgebend, auf, und seinem Blick zeigte sich ein reizendes Damenboudoir, welches er bis dahin nie betreten hatte. Es war ganz klein, so klein, daß nur zwei Divans gegenüber Platz hatten und seitwärts eine Etagere mit Rauchapparat.

„Das ist mein Siesta-Kämmerchen," erklärte sie, „sehen Sie nur, Herr Doktor, hier wagen Bella und ich sogar, eine Zigarette zu rauchen, — doch davon wollte ich nicht sprechen, — sondern — — fühlen Sie nur," unterbrach sie sich selbst, und ihre Hand seinen Arm bis zu seiner Hand entlang gleiten lassend, faßte sie dieselbe und legte sie, unterhalb ihrer schönen Büste, auf das Herz, „wenn ich nur eine Tour getanzt habe, pocht mir das Herz zum Zerspringen, — darf ich also auch weiter zu tanzen wagen?"

Er zählte die Herzschläge, die wohl in diesem Augenblick ein wenig stark aber doch nicht unnormal waren, faßte dann ihren Puls und konstatirte ebenfalls, daß nichts Ungewöhnliches vorliege, aber Thea war eigensinnig, sie behauptete, es müsse Etwas nicht in Ordnung sein, sie habe Herzschmerzen, Ohrensausen, nervöse kalte Schauer, „fühlen Sie nur, selbst in diesem Augenblick überläuft meine ganzen Arme eine Gänsehaut."

„Aber, gnädige Frau, — welche Blasphemie, — Ihre Arme sind glatt wie Atlas, — indessen, wenn Sie selbst fühlen, daß das Tanzen Ihnen schädlich ist, so unterlassen Sie es, heute lieber."

Sie sank auf einen der Divans nieder, ihr gelbseidenes Kleid bauschte sich um sie wie goldene Wogen, sie sah berauschend aus, als sie mit dem ihr eigenen schmeichlerischen Ton zu ihm sagte: „Man muß also ein wirkliches Uebel besitzen, um Sie einen Augenblick für sich allein zu haben, ungalanter Mann?"

Er fand sie hinreißend, bezaubernd in ihrer leuchtenden Schönheit, und daß sie ihn mit ihrer Zuneigung von Allen beehrte, wußte er ihr Dank. Aber weiter ging seine Liebe nicht, er betrachtete sie wie ein Bild — und plötzlich fiel ihm ein, daß man ihn ja schon als Opfer dieser Syrene bezeichnet hatte, — das machte ihn gänzlich unzugänglich und mit kühler Höflichkeit erwiderte er: „Aber, gnädige Frau, wollen wir nicht in den Salon zurückkehren? Wir riskiren sonst das zweideutige Urtheil der Welt."

(Fortsetzung folgt.)